

Filmvermittlung ist Bildpolitik

Fotografische und filmische Bilder sind nie neutral, sie verweisen nicht einfach nur irgendwie auf die Realität oder erzählen irgendeine Geschichte. Vielmehr sind sie eingebunden in eine Gesellschaft, die sich über sie verständigt und sich so auch ein Bild von sich selbst macht. Wer wird auf welche Art und Weise in diesen Bildern sichtbar und wer wird fast nie oder immer nur eindimensional repräsentiert? Wo tauchen diese Bilder auf, wer bringt sie dorthin und wer spricht, schreibt oder denkt anschließend über sie nach? Filmvermittlung ist integraler Teil dieser Prozesse, weil sie am Sichtbarmachen von Bildern und dem Nachdenken über sie mitwirkt – in Schulen und anderen Bildungskontexten sowie in den Köpfen junger Menschen.

An vier intensiven Tagen im Kino möchte die diesjährige Summer School einen Fokus auf diese Macht der Bilder legen. Vier Langfilme verschiedener Gattungen und filmhistorischer Kontexte werden den Kern der Veranstaltung bilden. Ausgehend von der Betrachtung der Arbeiten im Originalformat und im Kino werden unterschiedliche Ansätze der Filmvermittlung erarbeitet, die immer beides im Blick behalten: So soll es einerseits um das Kennenlernen von und die Sensibilisierung für die Möglichkeiten des bewegten Bildes gehen, um zugleich Überlegungen anzustellen, wie die daraus entstandene Begeisterung für die Kunstform Film sich in aktuelle, in äußerstem Maße dringliche politische Debatten – des Geschlechts, der Hautfarbe, des Antisemitismus, der Gemeinschaft, der sexuellen Orientierung – integrieren lässt.

TAG 1: Film und Gemeinschaft

***Postadresse: 2640 Schlöglmühl* (Egon Humer, 1990, 16mm, 85 min)
(Alejandro Bachmann und Manuel Zahn)**

Zum Einstieg in die Summer School werden wir uns kurz mit dem Ort der Veranstaltung – dem Unsichtbaren Kino 3 des Österreichischen Filmmuseums – beschäftigen und diesen auf zwei Aspekte hin befragen: Zum einen werden wir darüber nachdenken, inwieweit schon der Kinoraum an sich in der uns umgebenden gesellschaftlichen Gegenwart ein politisches Potenzial entwickelt, in dem Gemeinschaft auf andere Weise spürbar wird als dies in sozialen Netzwerken möglich ist. Zum anderen soll dabei aber auch allgemeiner eingeführt werden, wie das Vermitteln von Film immer die Beschäftigung mit den Bildern selbst um die Kontexte, in denen diese Bilder auftauchen, die Situationen, in denen sie gesehen und erlebt werden, erweitern sollte.

Die anschließende Sichtung von Egon Humers *Postadresse: 2640 Schlöglmühl* (Ö 1990) erweitert die zu Beginn aufgemachte Fragestellung nach möglichen Gemeinschaften im Kinoraum hin zu der Auflösung einer Dorfgemeinschaft: Nachdem die Papierfabrik in Schlöglmühl geschlossen wurde, scheint das Leben still zu stehen. Diesen Stillstand fängt Egon Humers Dokumentarfilm äußerst facettenreich, analytisch und zugleich empathisch ein.

In der abschließenden Sitzung des Tages werden wir uns zwei Sequenzen des Films genauer ansehen, um an diesen zu erarbeiten, wie dokumentarische Filme immer beides tun: Sie sind der Realität auf der Spur und artikulieren poetische Blicke auf sie. Im Fall von *Postadresse: 2640 Schlöglmühl* gehen wir gemeinsam der Frage nach, wie dieser spezifische Film diese Doppelstrategie vollzieht und wie er dadurch den Zerfall von Gemeinschaft nicht nur darzustellen, sondern ihn nachvollziehbar machen kann.

10:00 – 11:00 Uhr: Vorstellen des Hauses, der Referent/inn/en & Teilnehmer/innen (Bachmann)

11:00 – 12:15 Uhr: Das Kino als politischer Raum (Bachmann)

12:15 – 13:30 Uhr: Mittagspause

13:30 – 15:00 Uhr: Screening – *Postadresse: 2640 Schlöglmühl*

15:00 – 16:50 Uhr: Sequenzanalysen (Bachmann, Zahn)

17:00 – 17:30 Uhr: Reflexion der Vermittlungsmethoden (Bachmann, Zahn)

TAG 2: Gegenentwürfe

***Sans toit ni loi* (Agnès Varda, 1985, 35mm, 103 min)
(Alejandro Bachmann und Stefanie Schlüter)**

Der zweite Tag der Summer School widmet sich dem Spielfilm *Sans toit ni loi* (F 1985, dt. Verleihtitel: *Vogelfrei*, engl. *Vagabond*) von Agnès Varda. An die Tradition des Road-Movies anknüpfend und diese zugleich gegen den Strich bürend, inszeniert Varda hier eine höchst ambivalente Frauenfigur und schreibt sich (nicht zuletzt) mit diesem Film in die Geschichte eines feministischen Gegen-Kinos ein. Im Zentrum des Films steht die junge Frau Mona, gespielt von Sandrine Bonnaire. Mona ist eine Aussteigerin, Streunerin, Vagabundin, und zieht – meist allein – durch die Landschaft Südfrankreichs. Bereits zu Beginn des Films steht fest, dass Mona nicht mehr am Leben ist; ein Arbeiter entdeckt ihren blaugefrorenen Körper in einem Bewässerungsgraben am Rande eines Weinbergs.

In der Fortbildung werden wir untersuchen, wie Varda die Figur der Mona auf so unkonventionelle Weise portraitiert, dass ihre Inszenierung die Vorstellung eines einheitlichen Frauenbilds unterwandert. Dazu werden wir unser besonderes Augenmerk sowohl auf die Ebene des Schauspiels als auch auf die der Narration, der filmischen Inszenierung und Ästhetik richten, um die komplexe kinematographische Sprache Vardas, die sie selbst als „cinécriture“ bezeichnet, kennen und „lesen“ zu lernen. Neben einer detaillierten Analyse von einzelnen Einstellungen und Sequenzen aus *Sans toit ni loi* sollen noch andere Quellen zum Vergleich hinzugezogen werden. So lassen sich Bezüge zu Filmausschnitten aus weiteren Filmen ebenso wie zu anderen künstlerischen Gattungen und Medien (z.B. Literatur, Malerei, Fotografie) herstellen und in die Analyse einbeziehen.

10:00 – 11:45 Uhr: Screening – *Sans toit ni loi*

11:45 – 12:30 Uhr: Offene Nachbesprechung (Bachmann und Schlüter)

12:30 – 14:15 Uhr: Mittagspause

14:15 – 16:00 Uhr: Inszenierung gegen den Strich (Stefanie Schlüter)

16:15 – 17:30 Uhr: Schauspiel gegen den Strich (Alejandro Bachmann)

17:30 – 18:15 Uhr: Reflexion

19:30 – 21:15 Uhr: Vorführung von *Blind Husbands* (Erich von Stroheim, 1919, 35mm, stumm mit deutschen Zwischentiteln) mit Live Klavier-Begleitung von Elaine Loebenstein

TAG 3: Kino der Bildarchive

***Waldheims Walzer* (Ruth Beckermann, 2018, DCP, 93 min) Gespräch mit Regisseurin Ruth Beckermann (Stefan Huber)**

1986 sorgte die Affäre rund um Präsidentschaftskandidaten Kurt Waldheim und seine ungeklärte Rolle als Wehrmachtsoffizier zwischen 1942 und 45 für eine breit angelegte Diskussion über Österreichs Umgang mit seiner Vergangenheit und dem Selbstverständnis der Nation.

Ruth Beckermanns Film *Waldheims Walzer* (Ö 2018) zeigt eine Chronologie jener Wochen zwischen den ersten Veröffentlichungen und der entscheidenden Stichwahl zur Bundespräsidentschaft, erstellt ausschließlich aus Archivmaterialien. In der Montage dieser Bilder legt die Regisseurin offen, wie sich die „Affäre Waldheim“ zur „Affäre Österreich“ entwickelt hat: Strategien von Waldheim und der ÖVP lösen in Österreich enorme Resonanz aus und decken Kontinuitäten von Denkmustern und Feindbildern aus dem Nationalsozialismus auf. Die ewige gegenseitige Bestätigung der eigenen Anständigkeit und der ehrlosen Verschwörungen aus dem Ausland ergeben die Kreisbewegung des titelgebenden Walzers, den Beckermann sowohl beschreibt als auch aufzubrechen versucht. Sie verortet sich nicht als Außenstehende, sondern befindet sich mitten in den Ereignissen, klar positioniert: Damals als Protestierende und Filmende, heute als Kommentatorin aus dem Off. Das alles ergibt einen ebenso analytischen wie engagierten Film, der nicht nur Fragen nach einem „Damals“ stellt, sondern auch darüber nachdenken lässt, ob sich Österreich über dreißig Jahre nach Waldheim noch immer in dieser Kreisbewegung befindet.

Das Format des Künstlerinnen-Gesprächs (im Anschluss an das Screening) bietet uns die Möglichkeit, unsere Wahrnehmung des Films mit den Überlegungen der Regisseurin zu konfrontieren und so nicht nur den Film, sondern auch Unterschiede zwischen den Wahrnehmungsstandorten von Bild-Produzent/inn/en und -Rezipient/inn/en zu diskutieren. Im Fall von *Waldheims Walzer* kommt hinzu, dass Ruth Beckermann auch zunächst Rezipientin war, indem sie sich in Archive (auch ins eigene) begeben und vorhandene Bilder nach Aussage und Erzählung befragt hat. So sind wir uns in diesem Gespräch in der besonderen Situation, Bildbetrachtung aus unterschiedlichen Perspektiven verhandeln zu können.

10:00 - 11:40 Uhr: Screening – *Waldheims Walzer*

12:00 - 14:00 Uhr: Gespräch mit Regisseurin Ruth Beckermann / Analyse einzelner Sequenzen

TAG 4: Black Cinema Matters

***Moonlight* (Barry Jenkins, 2016, DCP, 111 Minuten) (Stefanie Schlüter und Manuel Zahn)**

Am vierten und letzten Tag der Summer School widmen wir uns dem Spielfilm *Moonlight* (US 2016) von Barry Jenkins. Das Drehbuch des Films basiert auf Tarell Alvin McCraney's Theaterstück *In Moonlight Black Boys Look Blue* und der Film erzählt in drei Episoden die Coming-of-Age-Geschichte eines afroamerikanischen Jungen im Miami der 1980er Jahre. *Moonlight* ist ein Sozialdrama, das die sexuelle Identitätssuche des Protagonisten Chiron im Spannungsfeld von homosexueller Anziehung und heterosexueller Männlichkeitsideale innerhalb der Black Community, in der Chiron lebt, inszeniert. Er schreibt sich damit in eine Reihe von Filmen ein, die die Lebensrealität von People of Colour in amerikanischen Großstädten auf der Kinoleinwand reflektieren, ohne dabei Klischees des sozial engagierten Kinos zu wiederholen. Ganz im Gegenteil beeindruckt *Moonlight* vor allem durch seine ästhetischen Entscheidungen, durch die politisch reflektierte Wahl und den Einsatz seiner filmischen Mittel wie Kamera, Licht, Farbe und Ton.

In der analytischen Beschäftigung mit dem Film wollen wir uns daher der politischen Bedeutung der filmischen Form zuwenden und in genauen Szenenanalysen danach fragen, wie der Film nicht nur die Geschichte eines afroamerikanischen Jungen erzählt, der anders ist, sondern wie er selbst dabei *anders* erzählt und damit gleichsam bestehende Darstellungsklischees und narrative Stereotypen befragt und vorführt. Davon ausgehend werden in der vergleichenden Arbeit mit Filmausschnitten, z.B. aus den Filmen *Medicine for Melancholy* (Barry Jenkins, US 2008) und *I am not your negro* (Raoul Peck, F, US, B 2017), die bildpolitischen Aspekte des Films vertieft und in den Kontext des amerikanischen Black Cinema gestellt.

09:30 – 10:00 Uhr: Vorstellung von Kooperationsmöglichkeiten durch Kulturkontakt (optional)

10:00 – 12:00 Uhr: Screening – *Moonlight*

12:00 – 12:15 Uhr: Offene Nachbesprechung (Schlüter und Zahn)

12:15 – 13:30 Uhr: Mittagspause

13:30 – 15:00 Uhr: Zur Politik der Form: Szenenanalysen (Zahn)

15:00 – 15:15 Uhr: Kaffeepause

15:15 – 17:00 Uhr: Bildpolitiken: Vergleichende Analyse von Filmausschnitten (Schlüter)

17:00 – 17:30 Uhr: Reflexion der Vermittlungsinhalte und -methoden (Schlüter, Zahn)

Zu den Dozent/inn/en:

Alejandro Bachmann: Leiter des Bereichs Vermittlung, Forschung und Publikationen des Österreichischen Filmmuseums. Freier Autor (kolik.film, www.nachdemfilm.at, Ray Filmmagazin, foundfootagemagazine), Gründungsmitglied der Reihe „Abgeguckt“ an der Volksbühne, Berlin, Lehrbeauftragter an der Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien, Auswahlkommission im Bereich „Dokumentarfilm“ der Diagonale-Festival des Österreichischen Films und Herausgeber von „Räume in der Zeit: Die Filme von Nikolaus Geyrhalter“ (Sonderzahl, 2015).

Stefan Huber: Studium der deutschen Philologie in Wien und Barcelona. 2002 bis 2006 Gestaltung der Sendung „filmfilter“ auf Orange 94.0, dem freien Radio in Wien, seit 2001 regelmäßig Radioberichte von österreichischen Filmfestivals. Seit 2012 Vermittlungsveranstaltungen im Österreichischen Filmmuseum, seit 2013 ebendort als Filmvermittler angestellt. Daneben diverse Tätigkeiten in Jurys, als Moderator und in der Programmierung von „Kino unter Sternen“ in Wien.

Stefanie Schlüter: Studium der Philosophie, Germanistik und Anglistik in Münster. Absolvierte ihr zweites Staatsexamen in den Fächern Philosophie und Deutsch in Berlin-Neukölln. Seit 2006 arbeitet sie als freie Filmvermittlerin im Schnittfeld von Kino, Filmarchiv, Kunstraum, Schule und Hochschule. Für das Arsenal – Institut für Film und Videokunst in Berlin stellt sie Filmprogramme für Kinder zusammen („Großes Kino, Kleines Kino“), sie plant und begleitet schulische Programme und Workshops gemeinsam mit Filmemacher*innen und Künstler*innen („Arsenal Filmatelier“) und führt Kinder und Jugendliche ins Filmarchiv („Living Archive“ und „Archive außer sich“). Seit 2007 bietet sie Lehrer*innen-Fortbildungen zu Film und Kino an, so bereits mehrfach in der Summer School des Österreichischen Filmmuseums.

Manuel Zahn: Studium der Sonderpädagogik, Erziehungswissenschaft, Philosophie und Psychologie in Hamburg. Promotion mit einer Arbeit über „Ästhetische Film-Bildung“. Seit Juli 2017 Professor für Ästhetische Bildung am Institut für Kunst & Kunsttheorie der Universität zu Köln. Zuvor Vertretungsprofessor an der Universität zu Köln und an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig sowie Wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten Oldenburg und Hamburg. Seit 2006 ist er zudem tätig als freier Filmvermittler, Referent und Berater zwischen Kunst, Kino und Schule.

Sonstiges:

Anmeldung ist unbedingt erforderlich (Email an: a.bachmann@filmmuseum.at)

Maximale Teilnehmer/innen-Zahl: 50

Für die Teilnahme ist eine Aufwandsentschädigung von 70 Euro zu entrichten.

Die Veranstaltung ist bei der PH Wien als Fortbildung anrechenbar.